

Die politischen, ethischen und fachlichen Grundprinzipien unserer Profession

Vortrag in Essen; LAG NRW StraßensozialarbeiterInnen

Als ich mein Schwarzbuch geschrieben hatte, bekam ich viel mail-Post. Eine mail, die mich ganz besonders beeindruckt hat, kam aus Plauen von einer Gruppe StraßensozialarbeiterInnen.

Ich zitiere daraus:

Schon seit geraumer Zeit und erst recht in der heutigen Wirtschaftskrise und deren für uns und unsere Klienten spürbare Folgen, mussten wir feststellen, dass etwas nicht stimmt in unserem System,

- *dass den Adressaten unserer Arbeit immer weniger Chancen bleiben auf ein selbstbestimmtes Leben,*
- *dass unsere Arbeit zunehmend fremdgesteuert wird von "Sachzwängen" der Kosteneinsparung,*
- *von Eingriffen des öffentlichen Zuwendungsgebers in unsere Trägerautonomie.*

Hier sind Kolleginnen der Straßensozialarbeit offensichtlich unzufrieden mit der Situation, unter der sie ihre Arbeit machen sollen. Sie fühlen sich daran gehindert, Straßensozialarbeit so auszuüben, wie sie es wollen.

Es stellt sich die Fragen

Wer oder was hindert die KollegInnen?

Ich unterstelle, ganz wie es mir die KollegInnen aus Plauen damals geschrieben haben, dass auch in der Straßensozialarbeit nicht mehr alles so läuft, wie man sich als Sozialarbeiterin Straßensozialarbeit vorstellt.

Die Ökonomisierung und die Ideologie des aktivierenden Staates mit seinem Menschen- und Gesellschaftsbild haben ganz offenbar auch vor diesem Bereich der Sozialen Arbeit nicht halt gemacht.

Und ich stelle mir und Ihnen deshalb zum einen die Frage:

Was ist es denn, was die KollegInnen daran hindert, als Straßensozialarbeiter ihre politischen, ethischen und fachlichen Prinzipien einzuhalten?

Mit dieser Frage werde ich mich im zweiten Teil meines Vortrags befassen und versuchen, in groben Zügen darzustellen, wieso und wie Faktoren wie die Ökonomisierung und die neue Ideologie des aktivierenden Staates die Ausübung unserer Profession auch als StraßensozialarbeiterInnen behindert.

Und schließlich, darauf werde ich dann wegen der begrenzten Zeit nur noch ganz kurz am Schluss meiner Ausführungen eingehen können, stellt sich die Frage: Was tun?

Was können StraßensozialarbeiterInnen selber dazu beitragen, Straßensozialarbeit auf den Orientierungen aufbaut und nach ihnen handelt, die sich aus ihrem professionellen Verständnis ergeben.

Aber davor, so meine ich, muss erst noch eine andere Frage beantwortet werden:

Woran eigentlich werden die KollegInnen in Plauen gehindert?

Welche Handlungsschritte, welche Zielperspektiven, welche ethischen und politischen Aspekte ihres Berufes gehen ihnen verloren?

Worin besteht ihre Konzeption, von der sie glauben, dass sie ihr nicht mehr gerecht werden können?

Welche Konzeption von Straßensozialarbeit ist aus fachlicher Sicht angemessen und woher kommt diese fachliche Konzeption?

Mit dieser letzten Frage werde ich mich in meinem heutigen Vortrag beschäftigen.

Damit sind die beiden ersten Fragen keineswegs beantwortet und wären jede einen weiteren Vortrag wert.

Aber das Wissen um die eigene Konzeption, das Wissen darum, woher diese Konzeption stammt, das Wissen um die politischen, ethischen und fachlichen Prinzipien der Profession, der Straßensozialarbeit zuzuordnen ist soll heute erst einmal ganz im Vordergrund stehen.

Zur Klärung der beiden anderen Fragen, empfehle ich ihnen mein Schwarzbuch.

Kommen wir auf das Beispiel der Plauener StraßensozialarbeiterInnen zurück:

1.

Wenn ich mich in der Ausübung meines Berufes behindert fühle, dann habe ich ganz offenbar eigene und konkrete Vorstellung von meinem Beruf. Andernfalls gäbe beliebige und beliebig viele Vorstellungen von Straßensozialarbeit, die alle gleich richtig oder gleich falsch sind. Jeder könnte sich dann seine Straßensozialarbeit selber backen bzw. diejenigen, die sich bei Ihnen Straßensozialarbeit einkaufen, können dann von Ihnen das verlangen, was sie – aus welchen Gründen auch immer- haben möchten. Und dann würde man als Mitarbeiterin auch gar nicht anders reagieren können, als auch alles mitzumachen, was irgendwer von einem erwartet.

Aber so ist es nicht. StraßensozialarbeiterInnen haben doch sehr wohl eigene fachliche Konzepte und Vorstellungen darüber in ihren Köpfen, was gute Straßensozialarbeit ist – auch wenn die Umstände diese nicht unbedingt ermöglichen.

Ich frage mich nun aber:

Woher aber wissen Straßensozialarbeiterinnen denn, wie man Straßensozialarbeit macht, woher haben sie ihre Konzepte? Woher nehmen sie ihre Ziele, ihre Arbeitsprinzipien, ihre Handlungsorientierungen?

Wenn ich versuche, die fachliche Konzeption von Straßensozialarbeit zu erklären, muss ich sie dann nicht aus der Profession heraus entwickeln, also aus der Sozialen Arbeit selber?

Leitet man die Inhalte der Straßensozialarbeit nicht sinnvollerweise ab aus der Profession, der die Straßensozialarbeit zuzuordnen ist als eine ihrer vielen arbeits- und zielgruppenspezifische Ausprägungen?

2.

Vielleicht überrascht sie diese Fragestellung. Vielleicht fragen Sie sich jetzt:

Aber: Gibt es das denn überhaupt, die Soziale Arbeit?

Gibt es wirklich eine gemeinsame Grundstruktur, Prinzipien, die sich in allen und in den noch so unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit wiederfinden? Oder ist das nur ein Sammelbegriff für viele Variationen sozialer Dienstleistungen, die aber nichts Elementares gemeinsam haben??

Die Antwort auf diese Frage unterscheidet sich grundsätzlich, je nach dem mit welcher theoretischen Sicht man auf das blickt, was Soziale Arbeit ist. Das Verständnis von Sozialer Arbeit, wie es im sog. Sozialpädagogischen Jahrhundert aus der eigenen Profession heraus entwickelt wurde, geht von einer Sozialen Arbeit aus, die gemeinsame gesellschaftliche Aufgaben, gemeinsame Handlungsprinzipien, gemeinsame Struktur und gemeinsame Grundmerkmale aufweist, die sich in allen Feldern der Sozialen Arbeit wiederfinden.

Hierzu die Aussagen von Hans Thiersch, einem der Väter der lebensweltorientierten Konzept moderner Sozialarbeit, wie sie um 1980 herum in Absetzung vom Fürsorgekonzept der früheren Sozialen Arbeit entwickelt wurde.

- Soziale Arbeit ist eine Einheit, d.h., dass – gleich in welchen Feldern – die Profession bestimmte Kernelemente theoretischer wie methodisch handlungsorientierender Arbeit gemeinsam hat
- Die Profession Soziale Arbeit ist insofern mehr als ein Sammelbegriff wie „Dienstleister im Sozialen Bereich“ oder „Helfer“,
- Mit dem Begriff Soziale Arbeit sind ethische, fachlich und auch politische Positionen verbunden.

Gerade in der heutigen modernisierten Sozialen Arbeit aber, in den Zeiten von Ökonomisierung und aktivierendem Staat, wird gerade diese Einheit der Sozialen Arbeit, bestritten und abgelehnt.

Der Anspruch, der konkreten Praxis theoretische und methodische Prinzipien einer allgemeinen Konzeption Sozialer Arbeit mitzugeben, wird heute immer mehr zurückgewiesen. Modern ist es, in spezialisierten, voneinander weitgehend unabhängigen Praxisfeldern zu denken. Damit erledigen sich die Konzepte und Grundprinzipien, die in all ihren Arbeitsbereichen und Ausprägungen aus Sicht der Profession selber eine zentrale Stellung haben müssten.

3.

Und nicht nur das:

Soziale Arbeit als Profession wird außerdem von der Politik, in der Öffentlichkeit und nicht selten auch von den SozialarbeiterInnen selber nicht ernst genommen.

Denken Sie an die vielen Vorurteile, die gegenüber der Sozialen Arbeit bestehen:

z.B.:

- keine eigenen Methoden, nur immer die kleine Variante der eigentlichen Profis?
- Kein Studium nötig, kann doch jeder
- Wirkt überhaupt nicht, könnte man sich auch sparen
- Gleichsetzung der Alltagstätigkeit, an die sich soziale Arbeit knüpft mit der fachlichen Tätigkeit selber. Kaffeetrinken, mit Kind spielen, Tischtennispielen,
- Fazit: zu teuer, s. z.B. die derzeitige Diskussion in Berlin: FH zu teuer

Nicht wenige Sozialarbeitende teilen diese Vorurteile.

Dann ist es vielleicht weniger peinlich, sich als Jugendarbeiter, Erziehungshelfer oder auch Straßensozialarbeiter zu outen, als als Sozial Arbeiter.

Kennen Sie die Situation: Ein entfernter Bekannter fragt nach ihrem Beruf und will dann wissen, was macht man denn eigentlich so als Sozialarbeiter? Die Antwort ist schwer und die meisten weichen aus, indem sie über ihr konkretes Arbeitsfeld berichten. Nicht wenige schämen sich für die Berufsbezeichnung Sozialarbeiter oder Sozialpädagoge.

Aus Sicht der Profession Sozialer Arbeit muss ich anmerken:

Wir Sozialarbeitende haben es überhaupt nicht nötig, uns klein zu machen oder zu fühlen, uns nur als Ersatzjuristen, kleine Psychologen etc. zu fühlen, uns unserer Methoden zu schämen und unserer Vorgehensweise, im Alltag der Menschen zu handeln und an ihre Alltagstätigkeiten unsere Arbeit anzuknüpfen.

4.

Im Gegenteil

Es handelt sich bei der Profession Soziale Arbeit um eine hochkomplexe wissenschaftlich geleitete aber gleichzeitig hoch interaktive und kommunikative Praxis, deren Ausübung eine hohe Qualifikation und ebenso hohe soziale und menschliche Kompetenzen erfordert.

Wir sollten z.B. auf unsere Alleinstellungsmerkmale wie die Allzuständigkeit oder die Alltagsorientierung nicht als etwas weniger Wertvolles oder Anspruchsvolles herabsehen, sondern stolz auf das sein, was nur unsere Profession zu bieten hat. So findet sich z.B. nur in unserer Profession eine solche eigentlich kein menschliches Thema ausschließende Breite an Kompetenzen und Wissen. Und genau dies Breite ist nicht weniger wert als bei anderen Professionen die Tiefe in ganz speziellen Fragen.

Es wäre ein Ziel, dass der Bekannte in unserem Beispiel irgendwann nicht mehr sagt, naja, ich hab gehört das ist ja ein ganz schön lockeres Studium. Und ehrlich gesagt, das kann doch jeder, wieso muss man das studieren? Sondern: Echt? Mensch toll, ist das nicht richtig anspruchsvoll? Das hätte ich dir jetzt so gar nicht zugetraut. Alle Achtung!

Aber die Voraussetzung für eine solche Entwicklung und für ein solches professionelles Selbstbewusstsein ist, dass wir überhaupt wissen, was unsere Profession bedeutet und was ihre Kernelemente ausmacht und dass wir uns unser berufliches Handeln wirklich daran orientieren.

Wer sich nämlich nicht wirklich mit der Profession Soziale Arbeit identifizieren kann, der wird auch konkrete Schwierigkeiten dabei haben, die professionellen fachlichen, ethischen und politischen Prinzipien, die Zielperspektive der Sozialen Arbeit, ihre Handlungsorientierungen, die Vorstellung von der gesellschaftlichen Aufgabe dieser Profession, ernst zu nehmen und in das eigene Berufsverständnis auch z.B. als Straßensozialarbeiterin zu integrieren.

5.

Deshalb komme ich jetzt zum zentralen Teil meines Vortrags:

Was ist Soziale Arbeit eigentlich, was ist ihre Aufgabe, was sind ihre Ziele, welchen ethischen und politischen Prinzipien ist sie verpflichtet?

Wenn man Soziale Arbeit im Kontext ihrer gesellschaftlichen Entstehungsgeschichte und im Kontext ihrer Rolle innerhalb der Gesellschaft sieht, so ergeben sich wichtige Zusammenhänge, die für heute ebenfalls gelten:

Soziale Frage war historisch gesehen in ihren Anfängen schon , also Mitte des 19. Jahrhunderts, eine Antwort auf die immer drängender werdende sogenannte „Soziale Frage“. Die industrielle Produktion und die kapitalistischen gesellschaftlichen Verhältnisse produzierten neuen Reichtum, entwickelten neue Technologien, aber sie produzierten gleichzeitig auch neues, vermehrtes menschliches Elend. Die soziale Frage lautet: Wie kann man diese Folge der neuen gesellschaftlichen Entwicklung, das Elend der Werktätigen soweit lindern und auffangen, dass sich daraus nicht soziale Unruhe und damit so etwas wie eine revolutionäre Sprengkraft entwickeln kann.

Als Teil der Antwort politischen und ethischen der eher reformerisch orientierten Kräfte auf diese Frage entstand die Soziale Arbeit.

Sie war damit von Anfang an beides: ein Instrument zur Befriedung der Menschen und damit auch eine konservative, die gesellschaftlichen Verhältnisse erhaltende Instanz.

Gleichzeitig bestand ihre Aufgabe darin, die Nöte der Menschen, die zum großen Teil durch die Gesellschaft bedingt waren zu lindern und den Menschen bei deren Bewältigung zu helfen. Dabei stößt Soziale Arbeit unweigerlich auf diese gesellschaftlichen Bedingungen und ihre Folgen und wird so, wie z.B. C.W. Müller es sagte, zur geborenen Kritikerin des Kapitalismus.

Diese doppelte Aufgabenstruktur oder auch Rollenzuweisung ist allgemein unter dem Begriff Doppeltes Mandat bekannt. Dass es sich dabei um einen, Widerspruch handelt, der mitunter verbindbar und lösbar erscheint, der aber m. E. letztlich doch unauflösbar bleibt, ist bekannt und macht die Schwierigkeit der Profession und ihre innere Spannung aus.

Heute hat sich der Kapitalismus weiter entwickelt, hat mit der gegenwärtigen Phase eine neue gesellschaftliche Situation ausgelöst. Galuske spricht vom entfesselten Kapitalismus. Wir leben in Zeiten, in denen die alten am konkreten Arbeitsverhältnis festgemachten Klassenstrukturen so nicht mehr bestehen. Aber es wäre ein fahrlässiger Irrtum, wollte man den Ideologen des Neoliberalismus Glauben schenken und davon ausgehen, dass in unserer Zeit keine Klassenunterschiede mehr bestünden (die gibt es sehr wohl, die ganze Gesellschaft spaltet sich immer weiter in arm und reich) und die Soziale Frage damit erledigt sei.

Auch heute ist es die Aufgabe der Sozialen Arbeit auf der einen Seite, für die Gesellschaft die Menschen fit und nützlich zu machen. Aber auf der anderen Seite besteht nach wie vor das politische und ethische Mandat für die Klientel und damit das politische und ethische Prinzip der Parteilichkeit für die durch gesellschaftliche Strukturen verletzten und benachteiligten Menschen.

6.

Die professionelle Konzeption der Sozialen Arbeit wie sie z.B. von Thiersch entwickelt wurde und wie sie heute von der kritischen Sozialen Arbeit wieder verstärkt ins Gedächtnis der Profession gerufen wird, weist ihr die Aufgabe zu, Menschen dabei zu helfen, ihr Leben trotz der Beschädigungen, die ihnen das Gesellschaftssystem zufügt, menschenwürdig leben zu können.

Geht man dagegen von einem Konzept aus, das in der Sozialen Arbeit nicht mehr sieht als eine Verhaltenstechnik, Menschen für die Gesellschaft fit zu machen und sie dazu zu bewegen, ihren Eigenanteil zu leisten und sich im Rahmen gesellschaftlicher Verpflichtungen angemessen zu verhalten, so wie es heute in der neoliberalen geprägten Vorstellung einer neosozial gewendeten Sozialen Arbeit erwartet wird, so braucht man weder gesellschaftliche Theorien noch komplexe psychologische Zusammenhänge. Das Handeln dieser Art von Sozialer Arbeit pendelt zwischen Verwaltungshandeln, Dressur und Bürokratie.

7.

Die Profession Soziale Arbeit umfasst in ihrem Selbstverständnis bestimmte Kernelemente, die für sie zentral und essentiell sind.

Werden diese oder auch nur einige dieser Kernelemente in der Praxis eliminiert oder vernachlässigt, stellt sich die Frage, ob die entsprechende Praxis tatsächlich noch Soziale Arbeit im Sinne der Profession ist.

Kernelemente der Sozialen Arbeit

8.

1. Das zentrale Medium der fachlichen, sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Tätigkeit ist die zwischenmenschliche, bilaterale und gegenseitige Kommunikation. Soziale Arbeit beruht auf und Verständigungsorientierung, sie erstrebt Lösungen über Aushandlung, sie versucht Lernprozesse zu initiieren und zu motivieren, das Ergebnis ihrer Tätigkeit ist eine Koproduktion. Dem entgegenstehen Tätigkeiten wie Verwaltungshandeln und ein nichtpersönlicher, standardisierter Kontakt mit Menschen, das Verändern und Durchsetzen durch Zwang und/oder Sanktionen, das Vorschreiben oder Vorgeben von Lösungen, Zielen

und Wegen.

Für die Soziale Arbeit bedeutet die Beachtung und Einhaltung dieses Kernaspektes:
Wir brauchen hinreichend Zeit, Kontinuität und die Möglichkeit zu Beziehungsarbeit.

9.

2. Das Menschen- und Gesellschaftsbild der professionellen Sozialen Arbeit beinhaltet unabdingbar das Prinzip der Subjektorientierung.

Soziale Arbeit behandelt ihre Klientel mit Respekt. Es geht ihr im Rahmen des Mandates für ihre Klientel darum, sie zu aktivieren, Hilfe zur Selbsthilfe für zu leisten, ihre Würde, ihre Kompetenzen zu steigern – die sie selber brauchen, um ihr Leben in Würde bewältigen zu können. Es geht ihr nicht darum, Menschen fit zu machen für das bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftssystem.

Soziale Arbeit verhält sich parteilich und vertritt anwaltlich auch und besonders die Menschen, die sozial benachteiligt sind und die von der Gesellschaft ausgegrenzt, abgewertet und ausgeschlossen werden.

Sie versteht sich als Menschenrechtsprofession.

10.

3. Soziale Arbeit geht aus von der unbedingten Verantwortung der Gesellschaft und der Politik für Menschen, die unter Problemen leiden, die ihnen durch die gesellschaftlichen Bedingungen zugefügt haben.

Das heißt vor allem: Soziale Arbeit individualisiert die Probleme der Menschen nicht, sondern sie erkennt bewusst auch die gesellschaftlichen Kontext und Ursachen dieser Problemlagen.

Ganz konkret bedeutet das, dass wir neben persönlicher Unterstützung, neben pädagogischen und individuellen Hilfen immer auch versuchen, die Ursachen und Lösungsmöglichkeiten zu identifizieren, die gesellschaftlicher, sozialer, politischer Natur sind und uns entsprechend aktiv für eine gesellschaftliche Verantwortung und für strukturelle und politische Lösungen einsetzen. Sozialräumliche Lösungen gehören dazu, können aber Probleme, die politischer und wirtschaftlicher Natur sind, nicht beseitigen. Hier muss Soziale Arbeit ihre Rolle als gesellschaftliche Kritikerin und als Instanz, die sich aktiv für soziale Gerechtigkeit in Politik und Gesellschaft einsetzt, wahrnehmen.

Die individuelle Schuldzuschreibung der Menschen für all ihre Problemlagen, die der aktivierende Staat praktiziert, steht einer sozialarbeiterischen Sicht diametral entgegen.

11.

4. Die Alltagsorientierung und die Allzuständigkeit, beides wichtige Alleinstellungsmerkmale der Sozialen Arbeit, haben bestimmte Prinzipien zur Folge, die sich im konkreten Handeln Sozialer Arbeit niederschlagen müssten.
- Zum einen gilt für Soziale Arbeit das Prinzip der Methoden-Methodenoffenheit. Das heißt: Wir haben keine fertigen, festgelegten Methoden. In der Sozialen Arbeit gilt: Die Wahl der Methode richtet sich flexibel und wissenschaftlich begründet nach Zielen, Rahmenbedingungen und vor allem nach den Menschen und ihren Möglichkeiten, nicht umgekehrt. Methodisches Handeln beginnt in der Sozialen Arbeit vor der Wahl bestimmter Methoden und Techniken und setzt eine gründliche Analyse der komplexen Situation voraus.
 - Soziale Arbeit muss in der Lage sein, Ergebnis offen zu arbeiten. An der Entwicklung der Ziele, der Wege dorthin und an der Lösung ist immer auch die Klientin als Partnerin im Rahmen einer Aushandlung zu beteiligen. Damit kann das Ergebnis nicht vorher festgelegt werden. Eine Vorgabe von Zielen, erwünschten Ergebnissen, eine Vorabdefinition, was als der Erfolg einer sozialarbeiterischen Intervention zu gelten habe, all das widerspricht dem sozialarbeiterischen Prinzip der Ergebnisoffenheit, das für eine Profession erforderlich ist, die nicht Erfüllungsgehilfin von Politik und Verwaltungsvorschriften sein kann, sondern die Menschen dazu verhelfen will, ihre eigenen Lösungen zu finden und sich – ganz im Sinne des Empowerment – ihrer eigenen Kräfte besinnen soll.
 - Soziale Arbeit geht an die Probleme ganzheitlich und systemisch heran. Das bedeutet u.a.,
 - dass sie sich nicht auf einfache Ursache-Wirkungs- Konzepte einlassen kann,
 - dass sie sich darüber im Klaren ist, dass sie sich im Kontext vielfacher Wirkfaktoren bewegt
 - dass sie die individuelle und die soziale und gesellschaftliche Seite der Lebensschicksale gleichermaßen im Auge behält.

12.

Die Straßensozialarbeit war für mich in vieler Hinsicht immer ein Bereich der Sozialen Arbeit, in dem bestimmte spezifische Merkmale der Sozialen Arbeit besonders gut und deutlich ausgeprägt sind.

- Sie ist sozusagen „von Natur aus“ alltagsorientiert, hat eine Gehstruktur, arbeitet in und mit der Lebenswelt der KlientInnen und ist in diesem Rahmen für ihre Klientel auch allzuständig. Alltagsorientierung, Gehstruktur.

- Es gehört zu ihren zentralen Merkmalen, dass sie über keinerlei „Heimvorteile“ oder Machtstrukturen verfügt und ihren KlientInnen und den spezifischen Gruppen, mit denen sie Kontakt hat, klar Respekt entgegenbringen muss.
- Bei StraßensozialarbeiterInnen habe ich bisher eigentlich noch nie Berührungängste mit der eigenen Klientel erlebt und eine Tendenz, sich lieber auf Bürokratie und Verwaltung zurück zu ziehen, kann ich mir in diesem Berufsfeld auch nicht vorstellen.

12.

Ich habe persönlich deshalb lange geglaubt, dass Straßensozialarbeit der Bereich in der SA ist, der am konsequentesten auf der Seite der Klienten steht und der sich am ehesten noch als politische Kraft mit einem politischen versteht.

Der Brief aus Plauen und andere Begegnungen mit Straßensozialarbeiterinnen haben mich inzwischen allerdings daran zweifeln lassen und mich zu der bitteren Erkenntnis gebracht, dass die Modernisierungen, die unsere ganze Profession verändert und auf den Kopf gestellt hat, auch vor der Straßensozialarbeit auch nicht Halt gemacht haben.

13.

Die Fragen, die sich nun aus meiner Sicht an diese ganzen Überlegungen anschließen sind folgende:

1. Lassen sich die dargestellten grundlegenden Prinzipien Sozialer Arbeit speziell auch im Arbeitsfeld Straßensozialarbeit wiederfinden. Wie sehen sie dort konkret aus?
2. Funktioniert Straßensozialarbeit auch heute nach den Prinzipien der Profession. Oder was hindert sie? Warum ist es vielleicht schwer oder unmöglich, bestimmte Prinzipien in der eigenen Praxis zu verfolgen?

Die Beantwortung und Diskussion dieser Fragen muss ich Ihnen für ihre Arbeitsgruppen überlassen, aus Zeitgründen aber vor allem auch deshalb, weil Sie die Fachleute sind für Soziale Arbeit und Sie am besten miteinander klären können, ob Straßensozialarbeit wirklich noch Soziale Arbeit ist, sein will, sein darf.

Vielen Dank!

